

keineswegs nur auf die Kirchengeschichte zu begrenzen sind. Hat beispielsweise Johann Agricola wirklich Gott für die Gefangennahme Kurfürst Johann Friedrichs gedankt und für die Abkehr von lutherischen Häresien gebetet (MBW 4796)?

In bewundernswerter Weise haben die Bearbeiter für diesen Band wieder entlegene Editionsgrundlagen aufgespürt und nachgewiesen. Da bleibt es umso bedauerlicher, dass wenige Briefe M.s, die sich einmal in Klitschdorf bei Bunzlau befanden, unwiederbringlich als verschollen gelten müssen (MBW 4830; 4854). MBW.T 17 bietet – wie bisher üblich – vereinzelt Ergänzungen und Korrekturen für die bereits gedruckten Regesten. Durchgehend wird neueste Literatur rezipiert. Vier Register erleichtern die gezielte Suche in diesem Band (Absender, Adressaten, Fremdstücke; Bibelstellen; Autoren und Werke bis ca. 1500; Autoren und Werke ab ca. 1500). Mit Recht kann deshalb der MBW als eine mustergültige, allen wissenschaftlichen Bedürfnissen dienende Edition eines wichtigen Reformators gelten.

*Stefan Michel*

STEFAN BORK, CLAUDIA GÄRTNER (HRSG.): Kirchengeschichtsdidaktik. Verortungen zwischen Religionspädagogik, Kirchengeschichte und Geschichtsdidaktik (Religionspädagogik, Bd. 12). Stuttgart: Kohlhammer 2016. 269 S. m. Abb. ISBN 978-3-17-030944-9. Kart. € 40,00.

Der Band versammelt insgesamt 18 Beiträge zu einer, wie die Herausgeber betonen, jungen Strömung innerhalb der Religionspädagogik und -didaktik. Der Band gliedert seine Aufsätze in drei große Teilbereiche: »Ortsvermessungen« (mit vier Grundsatzbeiträgen zum Verhältnis der Kirchengeschichtsdidaktik zu den im Untertitel genannten Disziplinen), »Ortsbestimmungen« und »Ortserkundungen«. Die »Ortsbestimmungen« sollen über den grundsätzlichen Rahmen des ersten Teils in »exemplarisch weiterführende Bereiche« hineinführen. Der dritte Teil ist noch am ehesten praxisorientiert, indem er »Lehr-Lernprozesse« reflektiert. Freilich wirkt die Zuordnung der einzelnen Aufsätze in die beiden letzten übergeordneten Teilbereiche manchmal etwas willkürlich.

Wie bereits der Untertitel des Buches ausweist, befindet sich die Kirchengeschichtsdidaktik in einer Zwischenposition verschiedener Disziplinen. Zwangsläufig macht sie Anleihen bei der Geschichtsdidaktik. Diese sind jedoch, wenn man die Literaturlisten der einzelnen Aufsätze durchgeht, auf einige geschichtsdidaktische Handbücher und Grundlagenwerke beschränkt. Die Masse der herangezogenen Literatur gehört in den theologisch-religionspädagogischen bzw. theologisch-didaktischen Bereich.

Mehrere zentrale Problemstellungen liegen dem Buch zugrunde. Eine ist die Feststellung, dass heutige Schüler ein immer geringeres religiöses Faktenwissen haben und dass insbesondere elementarste religionsgeschichtliche Sachverhalte (z. B. örtliche Traditionen oder die Kenntnis von Heiligen) ihnen völlig unbekannt sind. Hier hofft die Kirchengeschichtsdidaktik durch Schulerschluss mit der Geschichtsdidaktik nicht nur, Lücken füllen zu können, sondern auch neue Motivationsfelder für das religiöse und historische Wissen der Kinder und Jugendlichen zu erschließen.

Wie nicht anders zu erwarten war, bewegt sich das Buch im Rahmen der seit geraumer Zeit üblichen Diskurse. So spielt – namentlich im Beitrag von Bock und Hinkelmann – die Kompetenzorientierung eine zentrale Rolle, die ja mittlerweile auch die Bildungspläne der meisten Bundesländer dominiert. Neueste Tendenzen, die Kompetenzorientierung grundsätzlich in Frage zu stellen, tauchen nicht auf, obwohl das Kompetenzmodell mittlerweile von wissenschaftlicher und schulpraktischer Seite heftig kritisiert und z. B.

in Mecklenburg-Vorpommern auch vom Kultusministerium mehr als distanziert gesehen wird.

Wie ebenfalls nicht anders zu erwarten war, befinden sich die Beiträge des Buches im altbekannten Spagat zwischen einer in allen Fächern anzutreffenden fundiert theoretisch-akademischen Didaktik und einer anwendungsorientierten schulpraktischen Methodik. Da es sich um das erste Grundlagenwerk zur Kirchengeschichtsdidaktik handelt, verwundert es nicht, dass der akademische Bereich überwiegt. Im Rahmen der eher schulpraktischen Aufsätze werden beispielsweise die in der Geschichtsdidaktik seit langem bekannte Didaktik der außerschulischen Lernorte (Beitrag Köster), der biographischen Zugänge (Beitrag Lindner) oder des forschenden Lernens thematisiert. Auch das von Bork vorgestellte Konzept, durch historische Romane Kirchengeschichte zu erschließen, ist in der Geschichtsdidaktik nichts Neues.

*Summa summarum* ist das Konzept der Kirchengeschichtsdidaktik durchaus vielversprechend. Mehr Betonung hätte der im Zusammenhang mit der Kirchengeschichtsdidaktik naheliegende (und implizit immer wieder thematisierte) Aspekt des fächerübergreifenden Unterrichts verdient, denn die Erfahrung zeigt, dass es bei Fächern mit meist nur zwei Wochenstunden wie Geschichte und Religion ganz einfach an der nötigen Zeit fehlt, wohlgemeinte Ansätze in die Praxis umsetzen zu können. Die Kooperation von Geschichte und Religion bietet sich hier an, idealerweise auch kombiniert mit Deutsch und Kunst. Freilich weiß der Praktiker, dass solche idealen fächerübergreifenden Konzepte im Alltag an organisatorischen Schwierigkeiten und/oder an der Gleichgültigkeit und dem Desinteresse des einen oder anderen (Lehrer-)Kollegen häufiger scheitern, als dass ein Erfolgserlebnis zu verzeichnen ist.

*Gerhard Fritz*

ULRICH KLEIN, ALBERT RAFF: Die Münzen und Medaillen der Württembergischen Nebenlinien (Süddeutsche Münzkataloge, Bd. 13). Stuttgart: Verlag der Münzen- und Medaillenhandlung 2013. 448 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 3-936047-03-0. Geb. € 90,00.

Bereits vor rund zwei Jahrzehnten konnte der Rezensent in dieser Zeitschrift vier Bände des Katalogs der württembergischen Münzen von Ulrich Klein und Albert Raff anzeigen (vgl. RJKG 17, 1998, S. 327–329). Damals ging es um die Gepräge der Württembergischen Hauptlinie von 1374 bis 1873 sowie um die Medaillen von 1496 bis 1797. Dieser Katalog hat sich inzwischen als Standardwerk der württembergischen Numismatik etabliert und hat den zuletzt 1915 in einer Neuauflage erschienenen »Binder-Ebner« ersetzt, der auf Christian Binder (1775–1840) und Julius Ebner (1868–1924) zurückging. Die Freunde der württembergischen Numismatik verdanken den neuen, ausgezeichneten Katalog einer Privatinitiative der Münzen- und Medaillenhandlung Stuttgart und ihrem Inhaber Stefan Sonntag sowie den »beiden schwäbischen Schaffern (= emsige Arbeiter)« (Vorwort, S. 6) Ulrich Klein und Albert Raff.

Ich habe damals meiner Rezension die Bitte angeschlossen, »nach Fertigstellung der württembergischen Hauptlinie auch die Nebenlinien der Dynastie (wie Mömpelgard, Oels-Juliusburg) [...] in ähnlich differenzierten Katalogen zu bearbeiten, um das ganze Sammelgebiet einmal sauber dokumentiert beieinander zu haben« (RJKG 17, 1998, S. 328). Mit dem vorliegenden Katalog ist diese Bitte endlich erfüllt, wenn nicht sogar übererfüllt worden. Denn es werden hier Münzgeschichten und Kataloge nicht nur zu Mömpelgard und Oels, sondern auch zu den Nebenlinien Neuenstadt und Weitingen (Brenz) sowie zur Münzsammlung der Herzöge von Württemberg-Neuenstadt geboten.